



Foto: Archiv des Slowenischen wissenschaftlichen Instituts in Klagenfurt/Celovec (ASZI), Sammlung Izseljenci.

Der Kampf um Erinnerung

Gedenkmarsch in Klagenfurt/Celovec, 1946

Montag, 15. April 1946. Es ist ein freundlicher Frühlingstag, die Sonne scheint.

Beinahe ein Jahr ist vergangen, seitdem die nazistische Gewaltherrschaft besiegt und der Zweite Weltkrieg beendet worden ist. Auf dem Schwarz-Weiß-Foto finden sich noch zahlreiche Spuren des Krieges: etwa der Schutthaufen auf der Straße links vorne im Bild oder die zerstörten Häuser im Hintergrund. Inmitten dieser Trümmer bewegt sich ein Demonstrationzug auf einen Treppenaufgang zu. In der vordersten Reihe lauter junge Gesichter. Die Menschen bilden eine lange Schlange – es müssen Hunderte sein. Manche von ihnen halten Schilder in die Höhe. Auf diesen sind antifaschistische Botschaften in slowenischer Sprache angebracht: *Naj živijo antifašisti! | Živela svoboda! | Smrt fašizmu Dol z nacisti!* (Es leben die Antifaschisten! | Es lebe die Freiheit! | Tod dem Faschismus, nieder mit den Nazis!). Jubel, Mahnung, Forderung.

Am Rande beobachten zahlreiche Zuschauer_innen das Geschehen. Unter ihnen befinden sich vermutlich auch Angehörige der einheimischen Polizei, aber auch der britischen Behörden, da Kärnten/Koroška zu diesem Zeitpunkt der Hoheitsgewalt der britischen Militärregierung untersteht.

Es handelt sich um einen Gedenkmarsch, der an den antifaschistischen Befreiungskampf und an die mehr als 900 Kärntner Slowen_innen erinnern soll, die am 14. und 15. April 1942 überfallsartig von ihren Häusern und Höfen vertrieben und in der Folge in verschiedene Lager nach Deutschland deportiert worden waren. Sie galten dem NS-Regime als „volks- und staatsfeindlich“, ihr Besitz wurde konfisziert und „Umsiedlern“ aus dem Kanaltal oder auch nationalsozialistischen Parteigenossen übergeben.

Die kommunistische Zeitung *Volkswille* berichtete in ihrer Ausgabe vom 18. April 1946, dass manche der Teilnehmer_innen am Gedenkmarsch auch „Tafeln einzelner Ortschaften [trugen, Anm. der Verf.], worauf die Zahl der aus ihrem Ort ermordeten Helden oder ausgesiedelten Familien ersichtlich war“.^[11] Ein paar Monate zuvor, am 1. Februar 1946, war die *Zveza Slovenskih Izseljencev* (Verband ausgesiedelter Slowenen) in Klagenfurt gegründet worden.^[12] Ziel war, ein eigenes Vertretungsorgan ehemals Ausgesiedelter zu

schaffen, um einander nach der Rückkehr nicht nur in Belangen der materiellen Entschädigung wie der wirtschaftlichen und beruflichen Wiedereingliederung zu unterstützen. Auch das Gemeinschaftsgefühl sollte gestärkt und die Erinnerungen an das erlittene Leid und die Verbrechen des NS-Regimes sollten aufrechterhalten werden.^[13] So beschloss man bereits bei der Gründungssitzung, den 15. April fortan als Gedenktag zu begehen.^[14]

Doch die Abhaltung des Gedenktages war zwecks Verhinderung vielfachen behördlichen Schikanen ausgesetzt: Diese reichten von Schwierigkeiten bei der Genehmigung, über Versuche, die Menschen an der Teilnahme zu hindern bis zu bewussten Störungen während des Gedenkmarsches. Bereits im Vorfeld wurden großräumig Ausweiskontrollen durchgeführt und Menschen davon abgehalten, nach Klagenfurt/Celovec zu reisen, schreibt die Historikerin Brigitte Entner, die die Ereignisse rund um die Demonstration historisch aufgearbeitet hat.^[15] Dennoch gelang es rund 1000 bis 3000 Menschen (die Zahlenangaben variieren) daran teilzunehmen.

Nichts im Foto deutet darauf hin, dass dieser friedliche Gedenkmarsch von jungen und alten Kärntner Slowen_innen, ehemaligen Ausgesiedelten und Widerstandskämpfer_innen, kurze Zeit später von der Polizei gewaltsam angegriffen werden sollte. Die Erinnerungen der ehemaligen Partisanin Helena Kuchar, die von Eisenkappel/Železna Kapla angereist war, erlauben einen Einblick in das Ausmaß der Gewalt und die persönliche Betroffenheit, die diese ausgelöst haben muss: „Die Polizisten spritzen mit Feuerwehrpumpen in die Menge und droschen mit Knüppeln auf Männer, Greise, Frauen und Kinder. Alles hatte ganz ruhig angefangen. Nach der Gedenkfeier zogen dreitausend Menschen schweigend durch die Stadt. Plötzlich stürmten von allen Seiten versteckte Polizisten aus den Häusern. Zivile Nazis und deutsche Kriegsgefangene mischten sich unter sie und gingen mit Steinen und Prügeln gegen die Slowenen vor. Mit einem Schlag war die Hölle los, in allen Ecken tobte der Kampf.“^[16] Die Folge: 79 Festnahmen und zahlreiche Verletzte, zwei von ihnen schwer.^[17]

Das Foto zeugt von der eindrucksvollen öffentlichen Manifestation einer Minderheit, die Jahre der Verfolgung überlebt hatte und die begangenen Verbrechen nicht vergessen konnte und wollte. Ihre Präsenz auf den Straßen von Klagenfurt/Celovec war offensichtlich eine zu große Provokation für jene, die im Mai 1945 unter massiver Beteiligung slowenischer Widerstandskämpfer_innen besiegt worden waren. Ihre öffentliche Sichtbarkeit in Kärnten/Koroška wie auch die Erinnerung an die NS-Verbrechen sollte beseitigt werden – nicht nur an diesem 15. April 1946, sondern auch in den Folgejahren und -jahrzehnten.

^[11] *Volkswille*, 18.4.1946, S. 3.

^[12] Brigitte Entner: Ein Neubeginn oder ein Spiel mit der Zeit – Die ehemals Ausgesiedelten im ersten Nachkriegsjahr. In: *Carinthia I*, 202 (2012), 471–482; 480.

^[13] <http://izseljenci.slo.at/organizacija.htm> (Stand: 2.3.2017)

^[14] Entner, 2012, 480.

^[15] Ebd.

^[16] Jelka: aus dem Leben einer Kärntner Partisanin, Thomas Busch/Brigitte Windhab nach Tonbandaufzeichnungen von Helena Kuchar, A.P.I Basel 1984, 104.

^[17] Entner, 2012, 481.